

Eine Wanderwoche mit „Senioren heute“ im Naturpark Südheide

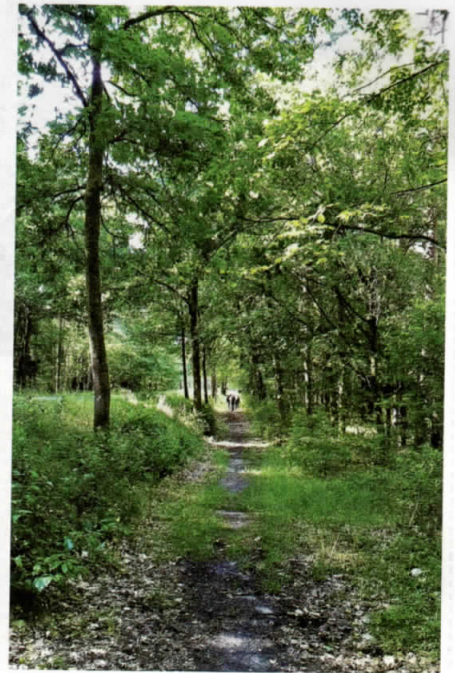
„Das Wandern ist das Müllers Lust, das Wandern ist des Müllers Lust, das Wahandern. Das muss ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein...“

Es war zwar kein einziger Müller in der Gruppe, aber Lust am Wandern hatten sie alle: zwölf fröhliche Menschen, Mitglieder des Vereins „Senioren heute“ und Gäste, die am 21. Juni unter der Leitung von Erhard Neuhaus per PKW Richtung Lüneburger Heide aufbrachen, darunter auch die Autorin dieses Artikels.

In dem Dörfchen Weesen in der Nähe von Hermannsburg bezogen wir im

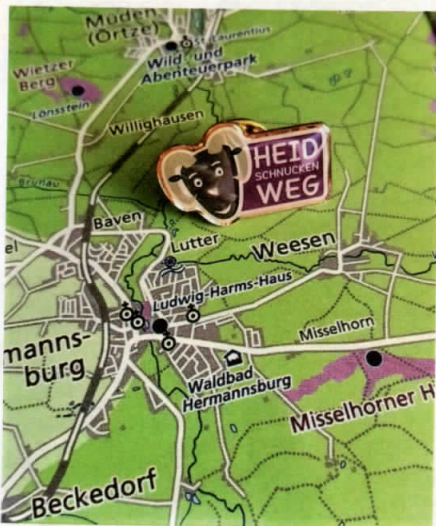
Sättigung mit frischem Menschenblut, ausfielen. Versöhnt wurde die Gruppe durch das Abendessen im Hotel: Forellenfilets aus den Bächen der Umgebung und Heidschnuckengulasch, dazu etliche leckere Beilagen.

Am Tag darauf starteten drei Teilnehmer unserer Gruppe, wie auch an den folgenden Tagen, getrennt jeweils zu einer kürzeren Wanderung im näheren Umkreis des Hotels. Auf die anderen wartete an diesem Dienstag in Müden an der Oertze eine Gästeführerin, die uns mit den Autos ein Stück weit in die Heide hinein lotste zum Wanderparkplatz



bemerkenswerte Höhen in der Heide!) wurden Fotos gemacht. Mittags wurden die vom Hotel zur Verfügung gestellten Picknicks verzehrt.

Wir lernten unglaublich viel von der Gästeführerin: die letzte Eiszeit hat Sand und vor allem Milliarden von Steinen hier abgelagert; Steine ab etwa einer Größe von 40 cm nennt man Findling; Findlinge mitnehmen ist strafbar; Wacholder ist zweihäusig; die Kulturlandschaft der Heide wurde von einem Pastor, Wilhelm Bode aus Egestorf (Ehre, wem Ehre gebührt), gerettet, und von Heidschnucken wird sie erhalten; die Glockenheide blühte bereits, die Besenheide (*Calluna vulgaris*) folgt später, ab Mitte August bis Mitte September; zwischen den Heideflächen wird Roggen, Gerste und Buchweizen angebaut, auch die berühmten Heidekartoffeln; eine Arbeitsbiene trägt im Verlauf ihres sechs Wochen dauernden Lebens bis zu einem Teelöffel voll Nektar in den Bienenstock; der Saft aus den zerdrückten Blät-

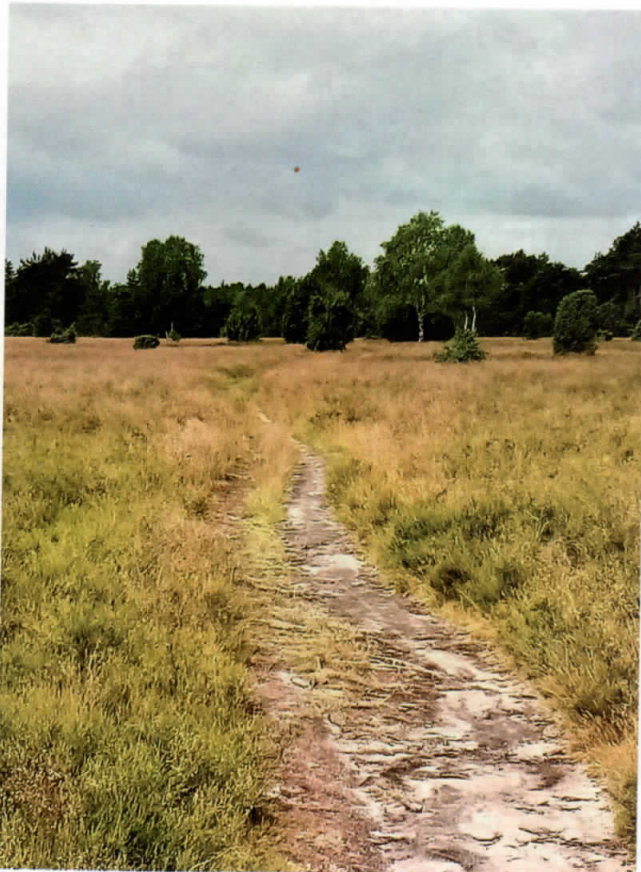


Hotel „Zum Wiesengrund“ Quartier und unternahm nach einem stärkenden Kaffee eine Erkundungstour rund ums Dorf. Hier wurden erste Begegnungen mit Mücken gemacht, die von Seiten der Mücken zur vollsten Zufriedenheit, genauer gesagt:



nach Oberohe. Zu Fuß ging es dann auf dem sogenannten Heidschnuckenweg durch die Dübelsheide und die Oberoher Heide, lauter traumhaft schöne Landschaften: Kiefernwälder, ein Wacholderwald und immer wieder der Blick auf die weitläufige Heidelandschaft, besonders auch vom Faßberg in der Schmarbecker Heide (92 m über NHN) und vom Haußelberg (117 m). Am Gipfelkreuz auf dem Faßberg (ja, es gibt auch





Geesthacht zu seinem ersten Dynamit. Wir erfuhren, dass die Schäfer einstmals die Heilpraktiker der Bevölkerung waren, da sie für die Gesundheit der Heidschnucken zuständig waren und sich auf den Wanderungen mit ihrer Herde mancherlei Wissen angeeignet hatten. Eine Heidschnuckenherde von über 1000 Tieren, die mit ihrem Schäfer, drei Hunden und einigen Ziegen vorüberzog, beeindruckte uns. Der Heidschnuckenwanderweg ist übrigens 223 km lang und führt



tag stand im Zeichen des großen Heidebrandes von 1975. Wir erfuhren von unserer Gästeführerin, dass zwei Drittel der Fläche in der der Südheide dem Feuer zum Opfer fielen, dass Feuerwehren, THW und Bundeswehr aus ganz Deutschland und zum Teil auch aus anderen Ländern zu Hilfe kamen, dass portugiesische Hubschrauber mit riesigen Säcken Löschwasser aus Teichen aufnahmen und damit Bauernhöfe und Dörfer vor dem Verbrennen schützten. Vor allem war dies die letzte Rettung, wenn sich der Wind drehte und Einsatzkräfte plötzlich von Feuer eingekreist waren. Leider gelang die Rettung von Feuerwehrleuten in einem Falle nicht. Es war die größte Waldbrandkatastrophe in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg.

tern des Spitzwegerichs hilft gegen den Juckreiz durch Mückenstiche. Diese Erkenntnis sollte sich an diesem und an den kommenden Tagen immer wieder als enorm wichtig erweisen.

Wir entdeckten Spuren auf einem sandigen Weg, die nach Wolfsspuren aussahen; lernten, dass hier Kieselgur gefördert wurde, entstanden aus den Schalen der Kieselalge. Dieser Kieselgur verhalf Alfred Nobel in

durch den Naturpark Lüneburger Heide sowie durch den Naturpark Südheide von Hamburg bis nach Celle.

Als wir am Spätnachmittag die Autos erreichten, hatten wir 19 km zu Fuß zurückgelegt, eine stramme Leistung für manche aus der Gruppe. Im Hotel wurden wir zur Belohnung mit Spargel und Schnitzel sowie weiteren Köstlichkeiten verwöhnt. Die Wanderung am zweiten Wander-



Wir wanderten über eine alte Heerstraße vorbei an großen Pferdehöfen. Auch über die Natur lernten wir wieder viel: Ameisenlöwen bohren Löcher in den Sand, legen dort ihre Larven ab, und die warten dann auf Ameisen, die sich in den Löchern umschauen wollen und zur Strafe für ihre Neugier gefressen werden. Wir sahen glänzende Mistkäfer, große Ameisenhügel, schillernde Libellen, hohen Farn, so hoch, dass Kinder sich darunter verstecken könnten, und wir erklimmen den Zitronenberg. Der heißt nicht etwa so, weil da

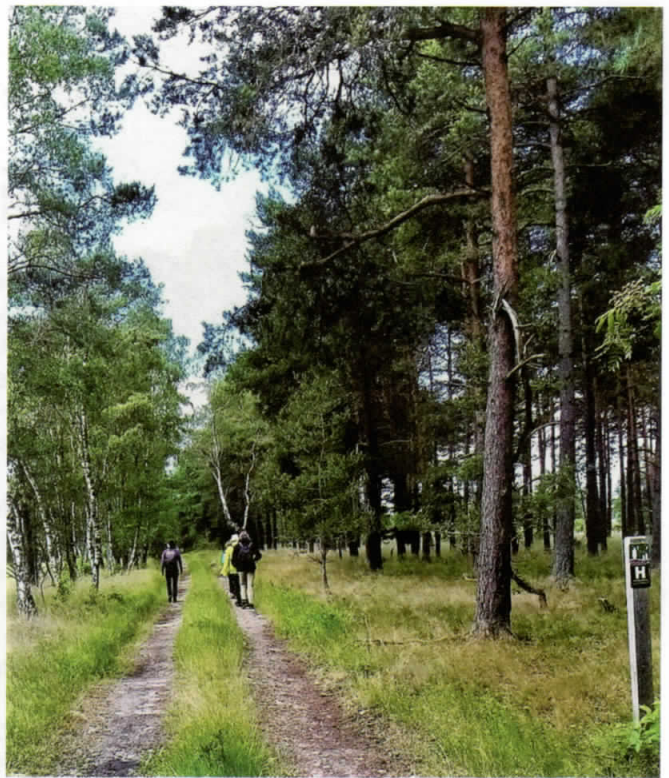


Zitronen wachsen, sondern weil einstmals eine Familie von einem Kreuzzug aus dem Heiligen Land zurückkehrte und Zitronen mitbrachte. Fazit am Ende der Wanderung: 17 km. Für die meisten von uns voll und ganz ausreichend, bis auf eine junge Mitwanderin, die sich unterfordert fühlte, aber dennoch alle mit ihrer Fröhlichkeit ansteckte. Zum Abendessen gab es Heidschnuckenbraten mit Rotkohl und grünen Bohnen, was die meisten aus der Gruppe dazu verleitete, mehr als einmal zum Büffet zu gehen.



Thema des dritten Wandertages war das Salz. Die Tour begann in einem Ort namens Sülze. Nicht das in Aspik verpackte Fleisch hat dem Dorf seinen Namen gegeben, sondern das dort gefundene und geförderte Salz. Hier befanden sich seit dem Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert Salinen mit Pumpen zur Förderung der Sole, mit riesigen Gradierwerken, sowie zwei großen Siedepfannen von vier Metern Durchmesser.

Für das Beheizen der Pfannen wurde in der Umgebung Torf gestochen, der in extra angelegten Gräben auf Kähnen in den Ort transportiert wurde. Wir besichtigten das Solemuseum, das auf höchst anschauliche Weise die Salzgewinnung zeigt und standen schließlich, nach langer Wanderung, an dem letzten sichtbaren Rest eines solchen Grabens. Wir sahen Mischwälder, wunderschöne Seerosenteiche und große Dachsbauten. Am Ende der Tour, die diesmal 15 km umfasste, saßen wir gemütlich im Dorfcafé von Sülze bei Kaffee und Kuchen bzw. Bier und Wasser.



Schmorbraten und Rotbarschfilet nebst köstlichen Beilagen erfreuten uns am abendlichen Büffet. Eine Dankesrede galt dem Organisator dieser Wanderreise: Erhard Neuhaus, der sie vorbereitet hatte, das Hotel und die hervorragenden Gästeführerinnen gebucht und die finanzielle Planung übernommen hatte. Wofür wir auch dankbar waren: Es hatte an allen Tagen ideales Wanderwetter geherrscht – kein Regen, Temperaturen bis maximal 24 Grad, und immer wieder hatte die Sonne zwischen den Wolken hindurchgelugt.

Am Tag darauf war Abschied von der Heide und Heimkehr angesagt. Wir waren zu einer fröhlichen Gruppe zusammengewachsen und trennten uns nun schweren Herzens voneinander, in der Hoffnung, uns irgendwann bei einer weiteren Wanderung wiederzusehen.

Text: Dorothea Speyer-Heise

Fotos: E. Neuhaus

Die Erlebnisse der Heide-Wandergruppe inspirierte Dieter Eichenberger, Mitglied von „Senioren heute“, zu folgendem Gedicht:

*Die Heidschnucke, das Heideschaf
macht gerne einen Mittagsschlaf.
Legt sie dabei den Kopf ins Gras,
kommt der Wolf und knabbert dran
– doch nur zum Spaß.*